



Schulkampagne

Vorgeburtliche Diagnostik

in Nordrhein-Westfalen

Projektbericht



Eine Aktion im
Netzwerk gegen Selektion durch
Pränataldiagnostik

Oktober 2006
Die Kampagne wurde unterstützt
mit Mitteln der Aktion Mensch

Inhalt

1. Am Anfang steht die Idee

- Hintergrund, Thema und Ziele des Konzepts
- Die Arbeitsweise der Durchführenden: Aktiv vor Ort und regionale Koordination

2. Die Umsetzung

- Die gemeinsamen Materialien
- Aller Anfang ist schwer: Kontakte zu Schulen und Lehrern
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit
- Erfahrungen aus Schulveranstaltungen

3. Ergebnisse und Perspektiven

- Resonanz auf Materialien
- So bewerten andere die Kampagne
- Fortsetzung der Arbeit regional gesichert
- Neue Projekte in der Diskussion



Netzwerk gegen Selektion durch **Pränataldiagnostik**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit c/o Journalistenbüro Dr. Harry Kunz

* Kapellenstraße 16 * 53925 Kall-Golbach * Telefon **02441 / 6149** * Fax: **02441 / 77 98 59**

E-Mail: **Harry.Kunz@t-online.de**

Am Anfang steht die Idee

Hintergrund, Thema und Ziele des Konzepts

Wir sind eine Gruppe von Ärztinnen, Hebammen und Menschen aus Beratungseinrichtungen und der regionalen Selbsthilfegruppe Ulrich-Turner-Syndrom, die persönlich oder beruflich mit verschiedenen Aspekten vorgeburtlicher Diagnostik befasst sind. Verfahren vorgeburtlicher Diagnostik, die nach Erkrankungen oder Behinderungen beim Ungeborenen suchen, betreffen heute fast alle Schwangeren. Bei einem auffälligen Befund ist häufig die Frage nach einem Schwangerschaftsabbruch aufgeworfen. In jedem Falle haben diese Verfahren einen großen Einfluss auf die Schwangerschaft, die Eltern-Kind-Beziehung und auf die künftige Lebensplanung. Eine wachsende vorgeburtliche Selektion würde den gesellschaftlichen Umgang mit Behinderung und Krankheit tief greifend verändern.

Als Regionalgruppe Nordrhein-Westfalen des Netzwerks gegen Selektion durch Pränataldiagnostik führen wir seit einigen Jahren regional eine fachbezogene Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Themen durch. In diesem Zusammenhang haben wir uns vor drei Jahren an der bundesweiten Kampagne „Bitte nicht Stören“ des Netzwerks gegen Selektion durch Pränataldiagnostik beteiligt. Dabei fand auch an einigen Schulen eine thematische Auseinandersetzung mit vorgeburtlicher Diagnostik statt, die durch eine Plakatgestaltungsaktion zum Themenkreis „Pränataldiagnostik/Bioethik“ ergänzt wurde. Diese Aktivitäten fanden bei den Durchführenden, den teilnehmenden Schulklassen und (bzgl. der Plakatwände) auch in der sonstigen Öffentlichkeit eine hohe Wertschätzung.

Hinzu kam die Erfahrung insbesondere von Beraterinnen und Hebammen, dass im Verlauf einer Schwangerschaft oftmals keine ausreichende Gelegenheit für eine überlegte Auseinandersetzung mit den Angeboten vorgeburtlicher Diagnostik besteht. Deshalb haben wir ein Angebot entwickelt, das gezielt junge Menschen an Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen einen Zugang zu Erstinformationen über vorgeburtliche Diagnostik eröffnet und Raum für eine Auseinandersetzung mit den persönlichen, sozialen und moralischen Implikationen dieser Verfahren geben soll. Ziel ist es, die gesellschaftlichen Auswirkungen vorgeburtlicher Diagnostik unter verschiedenen Blickwinkeln, aber unter besonderer Beachtung der Positionen von Menschen mit einem Handicap zu beleuchten. Die Schüler sollen darin unterstützt werden, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Wir wenden uns an Jugendliche ab 15 Jahren und an junge Erwachsene an unterschiedlichen Schulen. Wir glauben, dass diese Altersgruppe in ihrer persönlichen Entwicklung für eine Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Thematik geeignet ist und bei Vielen ein erwachendes Interesse zu Themen von Schwangerschaft und Kinderhaben besteht. Mit Unterstützung der AKTION MENSCH haben wir daher ab Herbst 2005 eine Initiative gestartet, um mit dieser Zielgruppe über Nutzen und Anwendungsrisiken vorgeburtlicher Diagnostik zu diskutieren.

Dabei arbeiten wir mit selbst erstellten Unterrichtsmaterialien, die flexibel einsetzbar sind und den Gegebenheiten der jeweiligen Klassen angepasst werden können. Die inhaltliche Zugangsweise wurde so ausgestaltet, dass eine Anbindung an die Curricula in mehreren Fächern unterschiedlicher Schulformen möglich ist.

Die Schulkampagne "Check und weg?" bezieht sich auf die Lehrplaninhalte folgender Fächer:

- **Religion/Ethik/Philosophie** (Soziale Verantwortung/ Menschenwürde, Umgang mit Andersartigkeit)
- **Geschichte/Politik** (Normen und Werte, Menschenrechte)
- **Biologie** (Humangenetik, Ausgestaltung sozialer Beziehungen)
- **Sozialkunde/Pädagogik/Psychologie** (Soziale und politische Chancen von Randgruppen)
- **Deutsch** (Argumentative Auseinandersetzung mit Problemen)
- **Kunsterziehung** (Gestaltung von Plakatwänden)

Die Arbeitsweise der Durchführenden: Aktiv vor Ort und regionale Koordination

An der Konzeption, Planung und Durchführung der Schulkampagne beteiligten sich kontinuierlich insgesamt acht bis zehn Personen vorwiegend aus Beratungseinrichtungen. Schulveranstaltungen finden derzeit in acht Städten Nordrhein-Westfalens statt, ein regionaler Schwerpunkt bildet dabei das Ruhrgebiet. Darüber hinaus wurden auch Schulveranstaltungen zur Thematik „Vorgeburtliche Diagnostik“ in anderen Bundesländern (mit)initiiert und unterstützt.

Obwohl die Gruppe mehrheitlich seit Jahren zum Thema Pränataldiagnostik zusammenarbeitet und einige Aktive schon seit Jahren Aufklärungsarbeit zu sexualpädagogischen Themen an Schulen durchführen, hat sich die Arbeitsgruppe zur Durchführung des Projekts über eineinhalb Jahre hinweg in einem sechs- bis achtwöchigen Rhythmus getroffen. Dies war erforderlich, um inhaltliche Anliegen zu formulieren, Materialien zu entwickeln und die Ausgestaltung von Unterrichtsangeboten zu konkretisieren. Notwendig waren ferner eine Verständigung über die Ziele der Kampagne und eine ausführliche Diskussion inhaltlicher Aspekte, um für alle Aktiven einen ähnlichen Informationsstand zu den sehr heterogenen thematischen Aspekten pränataler Diagnostik zu gewährleisten. Hinzu kam ein erheblicher (zeitlicher) Aufwand, der durch die oft mühsame Absprache mit Lehrern und Schulleitungen bedingt war.

Vor Ort wurde und (wird auch zukünftig) das Projekt überwiegend von Beratungsstellen in Kooperation mit Hebammen oder sonstigen Interessierten eigenverantwortlich durchgeführt. Koordiniert wurde die Aktion durch einen freiberuflich arbeitenden Journalisten. Die Koordinationsarbeit umfasste Redaktion und Begleitung der Erstellung aller Materialien, die Organisation der Arbeitsgruppenarbeit, inhaltliche Ausarbeitungen zur Thematik, die Pflege des Kontakts zu InteressentInnen und MultiplikatorInnen und die finanzielle Abwicklung der Kampagne. Hinzu kamen Hilfestellungen im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und bei der Vorbereitung und Durchführung einzelner Schulveranstaltungen.

Die Umsetzung

Die gemeinsamen Materialien

Geplant war von vorneherein, dass die in der Arbeitsgruppe Aktiven vor Ort eigene Schulveranstaltungen akquirieren und diese selbständig durchführen. Die erstellten Materialien sollten vorrangig dem Zweck dienen, dies zu ermöglichen und zu vereinfachen.

Für einen Erstkontakt haben wir deshalb das beigefügte **Anschreiben** an Schulen und sonstige Multiplikatoren erarbeitet.

Für interessierte Ansprechpartner gibt es eine **Präsentationsmappe**, die einen thematischen Überblick gibt und unser Unterrichtsangebot vorstellt. Diese Präsentationsmappe weist in einer Literaturliste auf **ergänzende Materialien** hin.

Hierzu zählen auch **Filme zur vorgeburtlichen Diagnostik** auf DVD oder Video für den Einsatz bei (Schul-)Veranstaltungen.

Für die konkrete Unterrichtsgestaltung stehen in einem **Materialien-Ordner** eigene Materialien (PowerPoint-Präsentationen, Textausschnitte, Fallbeispiele, Folien, etc.) zu den Themenfeldern „Umgang mit vorgeburtlicher Diagnostik“, „Behinderung und Krankheit“, „Ethische und soziale Aspekte“, „Entscheidungskonflikte bei vorgeburtlicher Diagnostik“, „Ziele, Techniken und Verfahren vorgeburtlicher Diagnostik / Schwangerschaft zwischen guter Hoffnung und Risiko“ zur Verfügung.

Die **Internet-Präsentation** der Kampagne trug schließlich in einem überraschend starken Maße dazu bei, die an sich regional auf Nordrhein-Westfalen beschränkte Schulkampagne bundesweit bei Beratungsstellen, Hebammen und anderen Multiplikatoren bekannt zu machen. Durch deren hohe Nachfrage dienten die Materialien auch dazu, Interessierte über Möglichkeiten schulischer Aufklärungsarbeit zu pränataler Diagnostik zu informieren.

Aller Anfang ist schwer: Kontakte zu Schulen und Lehrern

Aller Anfang ist schwer.....

Überlegungen von **Ulla Beckers**, Diplom-Pädagogin und Konfliktberaterin in der Beratungsstelle „Haus im Hof“ des Vereins Frauenwürde/Frauen beraten in Duisburg e. V.

Zu den gesetzlichen Aufgaben der Schwangerschaftskonfliktberatung gehörten immer auch präventive Arbeit, sexualpädagogische Angebote in Schulklassen, Gesprächsgruppen für schwangere Teenies, etc. .

Die Entwicklung und Anwendung vorgeburtlicher Testverfahren zur Feststellung von Abweichungen, Krankheiten und Behinderungen bereits in der Schwangerschaft war für uns Anlass, in der Schulkampagne Pränataldiagnostik Unterrichtseinheiten zu entwickeln und an unterschiedlichen Schulen anzubieten.

Dieses Angebot wurde von etlichen LehrerInnen für interessant und wichtig gehalten: In Duisburg haben wir ca. 40 Präsentationsmappen verteilt oder versandt. Dennoch kam es bisher nur zu wenigen Einladungen in den Unterricht an Schulen.

Mögliche Gründe sind:

1. Das thematische Angebot wird von den FachlehrerInnen (noch) nicht als sinnvolle oder notwendige Ergänzung des Unterrichtsstoffs angesehen.
2. Möglicherweise ist den Lehrpersonen zwar das Wissen über die Möglichkeit von vorgeburtlicher Diagnostik bekannt, nicht jedoch die Anwendungshäufigkeit bei schwangeren Frauen. Sie halten deshalb die Beschäftigung mit den verschiedenen Aspekten der vorgeburtlichen Untersuchungen im Unterricht für nicht relevant.
3. Es kann sein, dass das Thema als zu schwierig für SchülerInnen angesehen wird.
4. Es ist zu wenig Zeit für ein so umfangreiches Thema vorhanden.
5. Unser Angebot wurde an den/die falsche Ansprechpartner/in in der Schule gerichtet.
6. Die SchülerInnen hatten Wahlmöglichkeiten bei den Themen und haben sich für ein anderes Thema entschieden.

Unsere Tipps:

- Wenn alle Schulen schriftlich erreicht werden sollen, sollte die Beschreibung des Angebots kurz und prägnant sein und in mehreren Exemplaren zur Weitergabe an unterschiedliche InteressentInnen beiliegen.
- Es kann sinnvoll sein, zusätzlich zur Schulleitung einzelne FachlehrerInnen anzuschreiben. Die Namen der katholischen Religionslehrer beispielsweise kann man im Bistum erfragen, bei den evangelischen Religionslehrern wird es ähnliche Möglichkeiten geben.
- Die telefonische Nachfrage gibt Aufschluss darüber, ob das Schreiben angekommen ist, oft müssen mehrmals Infos versandt werden.
- Weniger arbeitsintensiv ist es, den Kreis der anzuschreibenden Schulen einzugrenzen, z. B. auf die Schulform, oder die Schulen in der Nähe der Beratungsstelle, die das Angebot macht oder die Schulen zu wählen, zu denen bereits Kontakte bestehen und mit denen der Anbieter bereits erfolgreich zusammengearbeitet.
- Die Vorstellung des Angebots in Gremien der Schule, z. B. die Lehrerkonferenz oder bei Treffen der Fachlehrer unterschiedlicher Schulen, z. B. alle Biologielehrkräfte an den Realschulen eines Schulbezirks, geben Gelegenheit für Rückfragen seitens der LehrerInnen und motivieren u. U. auch, das Angebot in die Schule zu holen.
- Oft ist es hilfreich, den vorgesetzten Stellen im Schulverwaltungsamt oder in den Bezirksregierungen das Angebot schriftlich oder persönlich vorzustellen und um ein Empfehlungsschreiben nachzufragen.

Ist der Kontakt geknüpft und das Angebot gebucht, so gehören einige wichtige Schritte zur **Vorbereitung von Unterrichtseinheiten**:

- Einholen von Informationen über die Zusammensetzung der Schulklasse (Anzahl der SchülerInnen, Aufteilung nach Geschlechtern),
- Sammlung von möglichst genauen Informationen über die bisherige Arbeit am Thema (In welchem Unterrichtsfach/Unterrichtsreihe steht der Kontakt mit der Klasse, was wurde bisher erarbeitet ? Mit welchem Anschauungsmaterial ? Mit welcher Resonanz bei den SchülerInnen ? Wie ist es zur Einladung der Referenten gekommen ?
- Abklärung der Erwartungen des Lehrers/der Lehrerin bezüglich des Themas und eventueller weiterer Absichten, die mit dem Besuch der Referenten verbunden sind, z. B. Besuch und Kennen lernen einer Beratungsstelle, um Hemmschwellen abzubauen
- Absprache des zeitlichen und örtlichen Rahmens,
- Abklärung der Erwartungen der SchülerInnen , z. B. durch Fragensammlung oder durch Besuch und Gespräch in der Klasse,
- Überlegungen zu Arbeitsmethoden, die dem Thema, den Erwartungen des Lehrpersonals und den Fragen/Bedürfnissen der SchülerInnen gerecht werden.

Hinweise zu den Arbeitsmethoden und zum Verlauf

- SchülerInnen sind Frontalunterricht gewohnt, daran kann gut angeknüpft werden
- Es hat sich als sinnvoll erweisen, zu Beginn an Wissen über PD zu erinnern. Dann sind alle auf einen gemeinsamen Wissensstand.
- Kleingruppenarbeit bietet sich an, um ein Thema/einen Rolle/einen Stoff intensiv zu erarbeiten, Hilfestellung durch den Lehrer und/oder die Referentin ist oft nötig und erwünscht,
- Sollte mit einer Fallbeschreibung gearbeitet werden, sollten die Informationen über die betroffenen Personen möglichst konkret und ausführlich genug sein. Das erleichtert es den SchülerInnen, sich in die Personen hineinzusetzen.
- Wenn Fragen der SchülerInnen vorliegen, muss auf jeden Fall genug Zeit sein, diese ausführlich zu beantworten.
- Insbesondere Beraterinnen sollten darauf vorbereitet sein, dass auch nach der persönlichen ethischen Einstellung gefragt wird.
- Die Frage: „Ist Schwangerschaftsabbruch Mord?“ spielt immer eine Rolle im Hintergrund. Oft wird sie auch verbalisiert, besonders, wenn das Angebot im Rahmen des Religionsunterrichts behandelt wird.

Wünschenswert ist ein längeres Auswertungsgespräch zwischen der ReferentIn und der LehrerIn in einem zeitlichen Abstand nach der Veranstaltung in der Schulklasse. Sinnvoll ist, vorbereitend hierfür einen Fragebogen zu entwickeln, den die Lehrperson ausfüllen könnte, wenn sich die Gelegenheit zu einem Gespräch nicht ergibt. Zu überlegen ist, ob nicht die SchülerInnen zwei oder drei Tage (in der nächsten Fachstunde) nach dem Besuch in der Klasse durch die LehrerIn gebeten werden können, auch Ihrerseits eine Rückmeldung zu geben.

Ulla Beckers

Öffentlichkeits- und Pressearbeit

An fünf Veranstaltungsorten fanden spezielle **Pressekonferenzen** statt, zu der gezielt die örtlichen Medienvertreter eingeladen wurden. Die Kampagnenziele und die konkret geplanten Aktivitäten wurden dabei vorgestellt. Hierdurch konnte überwiegend eine ausführliche Berichterstattung in den lokalen Zeitungen und in einem Fall auch im Lokalfunk realisiert werden. Diese Berichterstattung förderte die Nachfragen nach unseren Schulmaterialien (Präsentationsmappen). Teilweise wurde auch ein Medieninteresse geäußert, über den Fortgang der Schulkampagne bzw. über deren Ergebnisse zu berichten. Ferner wurde Aufmerksamkeit erzeugt, die zur Berichterstattung in den überregionalen Medien (Zwei Beiträge in WDR 5 inklusive ausführlicher Vorstellung der Kampagne) führte.

Ferner wurde dieser **Projektbericht** den Beteiligten und auch allen an den Schulkampagne interessierten Beratungsstellen, Hebammen und Erwachsenenbildungsstätten zur Verfügung gestellt und auf einer **Abschlussveranstaltung** am 21.10.2006 diskutiert.

Erfahrungen aus Schulveranstaltungen

Erheblich unterschätzt wurde der organisatorische und administrative Aufwand bei der Vermittlung und bei der Vorbereitung von Schulveranstaltungen: Da es sich um ein neues Thema handelt, fehlte es an eingespielten Kontakten zu Schulen und Lehrern. Selbst vorhandene Kontakte zu Schulen etwa durch sexualpädagogische Schulprojekte funktionierten nur eingeschränkt als „Türöffner“, weil deren Anliegen weniger stark als das Schulprojekt Pränataldiagnostik auf Wertevermittlung ausgerichtet war und deswegen eher andere Fachlehrer angesprochen werden. Schulveranstaltungen kamen regelmäßig da zustande, wo mit der Initiative ein konkretes „Gesicht“ verbunden wurde und eine als vertrauenswürdig eingeschätzte AnsprechpartnerIn vorhanden war. Dies machte in vielen Fällen eine Teilnahme an Stadtteilbesprechungen und Fachkonferenzen von Lehrern oder persönliche Gespräche mit Schulleitern oder Mitarbeitern von Schulämtern erforderlich. Überdies erwiesen sich auch die Abstimmungswege innerhalb von Schulen etwa bei einem fachübergreifenden Projektunterricht oft als mühsam. Aus diesen Gründen konnte die Mehrzahl der Schulveranstaltungen erst im Frühjahr / Sommer 2006 durchgeführt werden. Der auf eine Zwischenbilanz der Schulinformationskampagne abzielende Fachtag musste daher auf den 21.10.2006 verschoben werden.

Bis Juli 2006 fanden in Nordrhein-Westfalen insgesamt etwa zwanzig Schulveranstaltungen statt. Außerhalb dieses Bundeslandes konnten durch die Bereitstellung von Materialien und zusätzlichen Informationen weitere zehn bis fünfzehn Schulveranstaltungen (mit)initiiert oder gefördert werden. Die angebotenen Filme wurden bei rund 25 (Schul-)Veranstaltungen eingesetzt, - mehrheitlich außerhalb Nordrhein-Westfalens.

Bei den bisher durchgeführten Schulveranstaltungen handelte es sich in der Regel um mindestens zwei Doppelstunden überwiegend an Gymnasien und Gesamtschulen in den Klassenstufen 10 - 12. Erreicht wurden aber auch Realschulen und Fachschulen für Krankenpflege.

Die Beurteilung des Veranstaltungsablaufs durch Schüler und Lehrer, aber auch seitens der Veranstaltungsdurchführenden war positiv. Interesse und Motivation der Schüler waren überwiegend hoch bis sehr hoch. Teilweise wurde das schulische Engagement sogar auf die Freizeit ausgedehnt, etwa wenn außerhalb am Nachmittag ergänzend Filmberichte zur Thematik gezeigt und diskutiert wurden. Berücksichtigt werden muss dabei jedoch, dass unsere Schulveranstaltungen überwiegend bei an der Thematik stark interessierten Lehrern und bei jenen SchülerInnen statt fanden, die z.B. bei Religion als Wahlfach wählten. Hier kann generell ein überdurchschnittlich hohes Interesse an (bio-)ethischen Fragestellungen vorausgesetzt werden.

Ergebnisse und Perspektiven

Resonanz auf Materialien

Die erstellten Materialien trafen insgesamt auf eine gute Resonanz. Erstellt wurde für jene Mehrzahl von Fällen, wo noch keine direkten Ansprechpartner an Schulen vorhanden sind, ein Anschreiben, das unser Veranstaltungsangebot vorstellt. Für näher Interessierte wurde eine Präsentationsmappe erstellt, die neben Informationen zum Thema konkret unsere Themenbausteine vorstellt. Die erstellten 850 Exemplare der Präsentationsmappe werden im Rahmen der Schulkampagne derzeit vollständig an Interessierte verteilt (hiervon etwa ein Drittel außerhalb von NRW). Ein ergänzender Materialordner mit PowerPoint-Präsentation, Folien und Texten erleichtert die konkrete Durchführung von Schulveranstaltungen. Nachgefragt wurden auch stark die ergänzenden Filmangebote. Teilweise waren die Filme in den Projektunterricht integriert, teilweise wurden sie ergänzend zum Unterricht nachmittags angeboten. Ferner gab es diesbezügliche Anfragen auch von Jugendgruppen und Beratungsstellen, die die Filme im Rahmen ihrer (Aufklärungs-)Arbeit zeigten.

Interesse bestand auch an der Gestaltung von Plakatwänden. Dies musste in mehreren Fällen jedoch zurückgestellt werden. Entweder aus Zeitmangel der SchülerInnen (Vorbereitung auf Abiturprüfung) oder weil aufgrund einer langen Planungs- und Vorbereitungszeit eine Finanzierung innerhalb des Förderzeitrahmens der AKTION MENSCH nicht möglich war.

Hervorzuheben ist, dass die regional konzipierte Kampagne auf ein beachtliches bundesweites Interesse stieß. Obwohl außerhalb von Nordrhein-Westfalen nicht für die Kampagne geworben wurde, erreichten uns ca. 160 Anfragen nach Erstinformation. Diese kamen zum großen Anteil von Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen, die bundesweit gestreut waren. Von diesen Beratungsstellen ist nur ein sehr kleiner Teil bislang mit dem Netzwerk assoziiert. Daneben baten Hebammen, Lehrer, in geringer Anzahl auch sonstige Bildungsstätten, Journalisten und Multiplikatoren, wie Jugendgruppenleiter etc., um Erstinformationen zur Schulkampagne. Häufig besteht ein Interesse, eigene Veranstaltungen an Schulen zum Thema durchzuführen. So wurden auch zahlreiche Materialordner von Beratungsstellen, Hebammen, Lehrern oder Studenten außerhalb Nordrhein-Westfalens angefordert, obwohl er nicht beworben wurde. Gründe für das Interesse beruhen sicherlich in der direkten Handreichung für die Unterrichtspraxis und dem Umstand, dass vergleichbare Materialien kaum verfügbar sind. Gleichwohl bleibt der Materialienordner in seiner inhaltlichen Zuspitzung, in der redaktionellen Gestaltung und in der grafischen Gestaltung verbesserungsbedürftig.

So bewerten andere die Kampagne

Eine Stellungnahme des Duisburger Lehrers Carsten Raue zu einer insgesamt vierstündigen Unterrichtseinheit im Mai 06 an einer Duisburger Gesamtschule durch die Dipl.- Pädagogin Ulla Beckers, Schwangerschaftskonfliktberaterin beim Verein Frauenwürde/Frauen beraten in Duisburg e. V., und die Hebamme Birgit Przyrembel

.... Der Ablauf des Vormittags war gut strukturiert und hat den Erwartungen der Lerngruppe voll entsprochen. Die Führung durch die Beratungsstelle zu Beginn der Veranstaltung hat den SchülerInnen und Schülern einen sehr guten ersten Einblick in die Räumlichkeiten gegeben.

„Ich fand es gut, dass uns die Beraterin die ganze Beratungsstelle gezeigt hat. So weiß ich, wie es dort aussieht und was auf einen zukommt, wenn man in einer Notsituation ist.“ (Aussage eines Schülers)

Auch die Kleingruppenarbeit an konkreten Beispielen hat den SchülerInnen und Schülern geholfen, sich intensiv mit der Notlage einer Schwangeren, des Partners und anderer Angehöriger oder Freunde auseinanderzusetzen.

„Ich fand es sehr interessant und hilfreich, mit dem Fallbeispiel zu arbeiten. Hier konnte ich mich in eine Rolle versetzen, über die ich mir bis jetzt noch keine Gedanken gemacht habe.“ (Aussage eines Schülers)

Der Großteil der Lerngruppe empfand die Gruppenarbeitsphase auch deshalb als gewinnbringend, weil sie während der Arbeitsphase mit der Beraterin und der Hebamme über die zu bearbeitende Geschichte sprechen konnten. Hierbei von Menschen Hilfe zu bekommen, die sich tagtäglich mit dieser Problematik auseinandersetzen, wurde von den Schülerinnen und Schülern als ein wesentlicher Vorteil gegenüber der Vorgehensweise, eine solche Gruppenarbeit im Unterricht zu bearbeiten, bewertet.

Die Präsentationsphase wurde von vielen Schülerinnen und Schülern jedoch negativ kritisiert. Als Alternative wurde innerhalb der Lerngruppe eine Präsentation innerhalb eines Rollenspiels vorgeschlagen. Hierbei wäre nach Meinung der Schülerinnen und Schüler deutlicher geworden, welche Einstellungen die unterschiedlichen Personen und Personengruppen hatten.

„Die Ergebnisse wären in einem Rollenspiel lebendiger gewesen. Auf den Plakaten konnte man die Ergebnisse nur ablesen.“ (Aussage eines Schülers)

(...) Der Informationsvortrag und die anschließende Diskussion wurden von allen Schülerinnen und Schülern grundsätzlich positiv bewertet. Durch diese Phase lernten sie nochmals neue Sichtweisen kennen und bekamen einen Einblick in die Alltagswelt einer Beraterin und einer Hebamme. Vor allem wurde noch einmal deutlich, dass die Beratung einer Schwangeren immer ergebnisoffen durchgeführt wird. Dieser Umstand war für die Schülerinnen und Schüler nicht leicht nachvollziehbar, da nach Ansicht der meisten Lernenden ein eigener Standpunkt vorhanden ist, den man doch versucht durchzusetzen. Hierbei war es sehr hilfreich, dass die Beraterin und die Hebamme auf konkrete Beispiele aus der Praxis eingehen konnten, um diese Ergebnisoffenheit zu erläutern.

In der Abschlussreflexion wurde dann deutlich, welchen Mehrwert der Besuch der Beratungsstelle gegenüber dem schulischen Unterricht hatte. Die Schüler hoben dabei hervor, dass sie zuvor meist noch keinerlei Erfahrung mit Schwangerschaftsberatungsstellen gemacht hatten und ihre Vorstellungen von einer solchen Beratungsstelle nicht immer der Realität entsprachen. Vor allem die konkreten Beispiele der Beraterin und der Hebamme brachten die Lerngruppe einen Lern- und Erfahrungszuwachs, der im Unterricht nur schwer zu erreichen gewesen wäre.

(...)

Abschließend möchte ich mich nochmals herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken und werde dieses m. E. sehr wichtige Angebot für Schulen weiterempfehlen.“

Fortsetzung der Arbeit regional gesichert

Das regionale Angebot an Schulveranstaltungen war von vorneherein längerfristig angelegt. Für die Folgemonate (Herbst/Winter 2006/07) sind bereits neue Schulveranstaltungen verabredet. Wir gehen außerdem davon aus, dass auch darüber hinaus aufgrund der geknüpften Kontakte zu Schulen und Lehrern weitere Schulveranstaltungen zur pränatalen Diagnostik möglich sind. Diese Bedarfe können bis auf weiteres durch die Arbeitskapazitäten der in der Regionalgruppe mitarbeitenden Beratungsstellen gedeckt werden. Auch einige der am Fachtag am 21.10.06 anwesenden Beratungsstellen und Hebammen wollen sich künftig um Schulveranstaltungen bemühen.

Insbesondere durch die fortwährende Internetpräsentation bestehen auch nach Ende des von der AKTION MENSCH geförderten Aktionszeitraumes Anfragen nach Erstinformationen, aber auch nach den Materialordnern und Filmen, die vorläufig mit den Restbeständen an Materialien beantwortet werden können.

Neue Projekte in der Diskussion

Angesichts dieser Ergebnisse stellt sich die Frage, ob die regional durchgeführte Schulkampagne auch bundesweit durch das Netzwerk organisiert werden kann. Hierbei sind prinzipiell zwei Modelle denkbar: Entweder veröffentlicht das Netzwerk lediglich eigene „Schulmaterialien zur pränatalen Diagnostik“, oder es führt eine eigene Informationskampagne mit vor Ort Aktiven durch, die sich organisatorisch eher am Modell der Bitte-Nicht Stören-Kampagne oder der Schulkampagne NRW orientiert: Das Netzwerk organisiert einen inhaltlichen Diskussionszusammenhang, wo sich vor Ort Interessierte über die inhaltlichen Ziele und konkreten Inhalte einer Schulinformationskampagne verständigen. Das Netzwerk gibt ergänzend etwa zu den von der AKTION MENSCH annoncierten Materialien eigene Informationsmaterialien für Schulveranstaltungen heraus und unterstützt durch eine bundesweit zentrale oder mehrere regionale Koordinationen die praktische Durchführung vor Ort.

Mitwirkende/Ansprechpartner für eine derartige Schulkampagne wären vor allem die Interessenten an der jetzigen NRW-Schulkampagne, d.h. vorwiegend Beratungsstellen versch. Träger, aber auch Fortbildungsinstitutionen für Lehrer, Hebammen usw. Als Ergebnis der Erfahrungen aus NRW bleibt allerdings festzuhalten, dass Schulveranstaltungen nicht selbstläufig statt finden, sondern ein inhaltlicher Klärungsprozess in der Vorbereitung und eine praktische Unterstützung bei der Durchführung organisiert werden muss. Hier böten sich neben einer zentralisierten Materialerstellung als Medium zum Beispiel auch regionale Tagesseminare an.